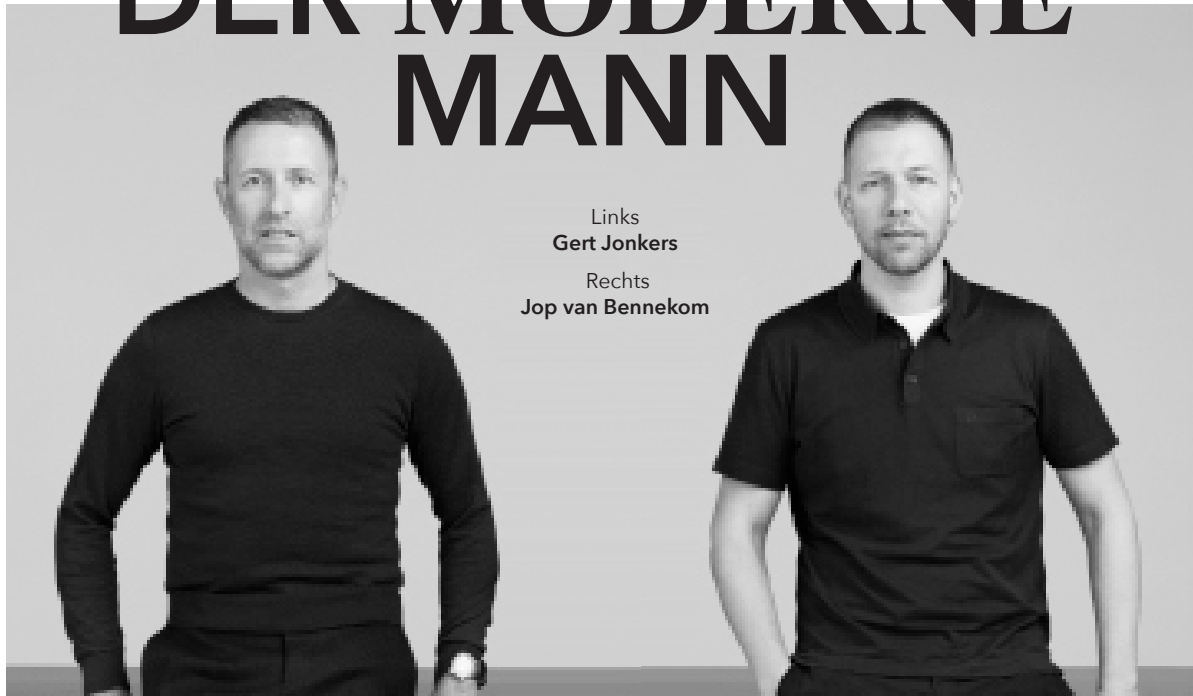


DER MODERNE MANN



Links
Gert Jonkers

Rechts
Jop van Bennekom

Es gibt Männermagazine. Es gibt Magazine für Männer. Und es gibt FANTASTIC MAN, das schlaueste und stilsicherste Kulturmagazin für den modernen Mann. Wer wäre also besser geeignet, über genau diesen zu sprechen? Unsere Autorin traf die Gründer Gert Jonkers und Jop van Bennekom in London.

Interview von Jina Khayer

Herr Jonkers, Herr van Bennekom; wann ist ein Mann ein Mann?

GJ: Ich fühle mich erst seit kurzem wie ein Mann. Sehr lange, vielleicht sogar zu lange, habe ich mich für einen Jungen, einen boy, gehalten. Erst seit meinen Mit-Vierzigern akzeptiere ich mich als Mann. Ich habe mich einmal mit Neil Tennant von den Pet Shop Boys darüber unterhalten, was es bedeutet ein Mann zu sein. Er sagte, „Der einzige Weg für einen Jungen, erwachsen zu werden, ist ein Kind zu haben.“ Er glaubt, wenn du als Mann kein Kind bekommst, bleibst du ewig ein Junge. Ich habe kein Kind, aber ich habe andere Verantwortung. Deshalb: Mann sein bedeutet verantwortlich zu sein.

Wann haben sie zum ersten Mal festgestellt, dass Sie männlichen Geschlechts sind?

GJ: Als Kind habe ich immer meinen Penis berührt. Meine Eltern haben mich streng ermahnt, „Hör auf, Dich da anzufassen!“

Die Unterzeile Ihres Magazins Fantastic Man lautet: „Men of great style and substance“. Wie definieren Sie heute Stil?

GJ: Stil hat für mich etwas mit Selbstvertrauen zu tun. Großartiger Stil bedeutet, ein großes Selbstvertrauen zu haben. Substanz steht für Inhalte. Für mich ist der moderne Fantastic Man ein Mann mit Inhalten, einer, der sich selbst vertraut.

Schon von Berufswegen treffen Sie großartige Menschen. Welcher Mann ist Ihnen als besonders großartig in Erinnerung geblieben?

JvB: Der holländische Architekt Rem Koolhaas hat mich beeindruckt.

Was war so besonders an ihm?

JvB: Er hat ein unglaubliches Charisma. Wobei: Als ich ihn zum ersten Mal traf, war er sehr wütend. Wir waren in seinem Büro und er fauchte und warf mit Dingen um sich. Und stellte Fragen, die so niemand zu stellen wagte. Er ist irre arrogant und

auch ignorant. Das hat mich verunsichert und nervös gemacht – aber es hat mich eben auch beeindruckt.

In den achtziger Jahren schrieb Herbert Grönemeyer „Männer“. Was ist Maskulinität heute? Kommt der moderne Mann ohne Chauvinismus aus?

JvB: Die achtziger Jahre waren wahrscheinlich das letzte Jahrzehnt, in dem es attraktiv und erstrebenswert war, ein Macho zu sein. Den Wandel einer Gesellschaft kann man immer als erstes an der Kleidung erkennen. Das ist der Grund, warum Mode relevant ist: Sie ist der Spiegel. Seit den Neunzigerjahren idealisiert die Gesellschaft die Jugend. Was dazu führte, dass um die Jahrtausendwende die Models immer jünger und dünner wurden, diese Bewegung führten Designer wie Raf Simons und Hedi Slimane an. Diese jugenhafte Fragilität hat den Machismus erstmal vertrieben. Gleichzeitig fand aber ein Sinneswandel

„Die achtziger Jahre waren wahrscheinlich das letzte Jahrzehnt, in dem es attraktiv und erstrebenswert war, ein Macho zu sein.“

statt. Denn auch wenn Jugend gefeiert wird, wollen doch selbst Jungs reif und maskulin wirken. Der Bart und klassische Haarschnitte sind nur äußerliche Merkmale.

Was ist so toll daran, ein Mann zu sein ?

GJ : Es gibt im Grunde nichts, das Männern verwehrt ist. Wir haben zu allem Zugang. πEin Mann zu sein ist wie ein All-Access-Pass.

JvB: Ich fühle mich privilegiierter als Frauen. Als nordeuropäischer Mann in den Vierzigern, mit eigener Firma und Geld zum Ausgeben, bist du in einer extrem privilegierten Position. In meiner Klasse an der Kunstakademie in Amsterdam studierten mit mir sieben Mädchen. Nicht eine davon hat sich einen Namen gemacht. Sie sind einfach verschwunden. Das sagt viel aus über unsere ach-so-moderne Gesellschaft.

Ein Mann ohne Geld ist kein Mann, richtig?

JvB: Für die meisten ist Status sehr wichtig. Autos, Geld, Macht und alles, was dazu gehört. Ich bin dafür ziemlich unempfindlich.

Sind homosexuelle Männer eigentlich eitler als heterosexuelle?

GJ: Männer sind, ob homo oder hetero, grundsätzlich eitel. Und ich bin immer wieder überrascht, wie eitel heterosexuelle Männer sein können.

Fantastic Man wird seit Jahren als das progressivste Männermagazin gefeiert. An welche Leser denken Sie bei der Komposition?

JvB: Fantastic Man ist das Magazin für den lachenden Mann. Wir wollen Freundlichkeit verbreiten. Und Güte. GJ: Wir machen ein inklusives Magazin. Wir wollen niemanden ausschließen, aber wir wählen nur diejenigen aus, von denen wir aufrichtig fasziniert sind.



Tom Ford



Bret Easton Ellis



Christoph Waltz



Wolfgang Tillmans



Bryan Ferry



Helmut Lang



Raf Simons

Fantastisch erfolgreich

Die Holländer Gert Jonkers, 50, Chefredakteur, und Jop Van Bennekom, 45, Creative Director, erfanden Fantastic Man 2005.

Es erscheint zwei Mal im Jahr auf Englisch.